

Evangelii gaudium

Stimmen der Weltkirche

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Begegnung mit dem Wort-Ereignis. Gottes Nähe und Neuheit in der Welt der Schwachen erfahren

von Johnson Siluvaipillai

„Wie willkommen sind auf den Bergen
die Schritte des Freudenboten,
der Frieden ankündigt,
der eine frohe Botschaft bringt
und Rettung verheißt,
der zu Zion sagt:
Dein Gott ist König.“¹

Einleitung

Ursprung des christlichen Glaubens und seiner Ausübung ist der höchste Ausdruck der *Kenosis* Gottes. Diese Selbstentäußerung verkörpert die Manifestation oder Enthüllung des Göttlichen in und durch das *Christus-Ereignis*² oder das *Wort-Ereignis* in der Geschichte der Menschheit. Es ist dieses Ereignis, das die Gegenwart Gottes in den Potentialen verkündet, die dieser Welt des Menschen innewohnen. „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“³ Eine derartige Selbstoffenbarung des Göttlichen erleuchtet fortwährend die Bedeutung des menschlichen Lebens, indem sie neue Perspektiven aufzeigt. Die Überlegungen von Papst Franziskus sind

¹ *Jes* 52,7.

² David N. Power, *Sacrament. The Language of God's Giving*, New York 1999, S. 47.

³ *Joh* 1,14.

Ausdruck dieses Gottesbildes, das uns zu einem Neuanfang oder auf einen neuen Weg führt.

Dieser neue Weg ermöglicht es dem Gläubigen, sich mit fester Entschlossenheit, die von Jesus gehegten Träume vom immer neu entstehenden Grenzdenken gemäß der Kingdom Agenda zu verwirklichen. Wie heißt es doch in Lukas 7,22: „Blinde sehen wieder, Lahme gehen, und Aussätzige werden rein; Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet.“ Die Frohe Botschaft zu verkünden, heißt daher vor allem, sich an den Vorstellungen der Geringsten und Verlorenen zu orientieren. Und das heißt, Wärme, Mut und Hoffnung für die Unterdrückten zu spenden, die mit tief in den Höhlen liegenden Augen auf ein beflügelndes Ereignis schauen: das allgegenwärtige Anbrechen der Herrschaft Gottes.

Die Erfahrung der wahren Freude im tagtäglichen Leben der Schwachen und Bedürftigen macht die Bedeutung des beflügelnden Ereignisses aus, das sich im Wort-Ereignis entfaltet. Und die echte Berührung des Gläubigen mit diesem Ereignis macht ihn zum Akteur dieses Ereignisses. An dieser Stelle vermittelt uns die *Ereignis*-Auffassung von H. R. Niebuhr erhellendere Einsichten. Es ist ein „begreifbares Ereignis, das alle anderen Ereignisse begreifbar werden lässt“.⁴ Es entfaltet sich stets neu und bewegt sich gemäß den Zeichen der Zeit durch die Geschichte der Menschheit. Und mehr noch: Wer an den Wiederhall des Wort-Ereignisses in der fragilen Realität dieser Welt glaubt, befreit sich aus der Erstarrung (Sünde) seiner eigenen Vergangenheit. In seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* lädt Papst Franziskus alle Gläubigen ein, Boten für die Bedeutung der Freude zu werden, die aus der Begegnung mit dem göttlichen Wort entspringt: „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der

⁴ H. Richard Niebuhr, *The Meaning of Revelation*, New York 1967, S. 69.

Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude.“⁵

Als Boten des Wort-Ereignisses sind wir nicht dazu bestimmt, einen Gott zu verkünden, der als Gott der Unterwerfung oder Gott nach pharaonischen oder napoleonischen Vorstellungen begriffen wurde. Vielmehr geht es um einen Gott, der seinen Ausdruck nicht in der Beherrschung, sondern in der Welt der Freiheit findet.⁶ In diesem Aufsatz werden wir uns eingehend damit befassen, was Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums denkt. Ich habe das Thema in drei Abschnitte untergliedert: Begegnung mit dem Wort-Ereignis, die Frohe Botschaft und ihre Neuheit der Macht, Evangelisierung als Mittel, die Gerechtigkeit Gottes zu verwirklichen.

Begegnung mit dem Wort-Ereignis

In einem Umfeld oder einer Gemeinschaft, die sich der Kommunikation, der Fürsorge und der echten Liebe verwehrt, ist es für einen verantwortungsbewussten Menschen schwer, sich weiterzuentwickeln. Genau diese Elemente des Miteinanders machen aber die Bedeutung der eigenen Existenz aus. Eine Gemeinschaft, die dem Füreinander einen geringeren Stellenwert einräumt, endet daher in Trostlosigkeit und bedeutungsloser Leere; eine Leere, die letztlich auch die Bedeutung des menschlichen Lebens verschlingt. Man ist sich einig, dass sich dieser Kosmos aus zahlreichen Elementen zusammensetzt (einschließlich der Menschen), die eng oder organisch miteinander ver-

⁵ Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*, 24. November 2013, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 194, Bonn 2013, S. 7, Nr. 1. Die Abkürzung EG und die Zahlen in diesem Kapitel beziehen sich auf die Abschnitte des päpstlichen Schreibens.

⁶ David Ray Griffin, *God & Religion in the Postmodern World*, Albany 1989, S. 38.

woben sind. Im Großen und Ganzen erkennen alle Glaubensbewegungen an, dass Gott als höchste Kraft die Triebfeder für diese Vernetzung ist.

In Vergegenwärtigung dessen erkennen wir, dass das Verschwinden oder der Verlust der Bedeutung eines der Elemente dieses Kosmos die Existenz der anderen Elemente beeinträchtigt. Daraus ließe sich schließen, dass die Bedeutungslosigkeit der Menschen zur Bedeutungslosigkeit des Göttlichen führt – und umgekehrt. Düsteres Denken unter den Menschen führt direkt in die Entfremdung. Die Auffassung Heideggers vom modernen Denken und der modernen Gesellschaft lässt uns den Gedanken der Entfremdung besser verstehen. Heidegger zufolge mündet die Ablehnung der Menschen und ihrer Werte in einem Gefühl der Entfremdung in der Gesellschaft, in der wir leben. Er stellt fest: „Wir sind sorgende Wesen, die sich in eine nicht sorgende Welt geworfen fühlen. [...] Wie können unsere Sorgen letztlich wichtig sein, wenn sie nicht auf irgendeine Weise Bedeutung für das Ganze haben? Wir sind Entfremdete.“⁷

Die unter den Menschen herrschende Gleichgültigkeit und ihre fortwährende Entzweiung zerstören die Bindungen, die die Menschheit als eine Familie Gottes zusammenhalten. Dies treibt das gesamte System in Scheitern, Schmerz und Elend – im krassen Gegensatz zur Freude (Leben), die aus dem Wort-Ereignis entspringt. Das Umfeld, in dem wir gegenwärtig leben, ist ein lebhaftes Abbild dieser Entzweiung in allen Sphären des menschlichen Lebens. Und genau deshalb lädt Papst Franziskus alle Gläubigen zur neuerlichen Hinwendung zur Realität bzw. zum Leben ein. Es ist die Empfehlung zu einer echten Begegnung mit Jesus Christus, der die Quelle des Lebens und der Freude ist. „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“⁸

⁷ Das Werk von Martin Heidegger zitiert in David Ray Griffin, *a. a. O.*, S. 17.

⁸ *Joh* 8,12.

Papst Franziskus sagt: „Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern [...] niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt. Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zumacht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartete.“⁹

Um dieses Leben und die Welt des Menschen mit neuer Bedeutung und Freude zu erfüllen, müssen wir, die wir an das Wort-Ereignis glauben, uns der Realisierung des Wahren verpflichtet sehen. Konkret heißt das, diese bestehende Leere der Trostlosigkeit und Enttäuschung mit der Stimme des Wortes zu füllen. Die *Stimme*, die immer noch widerhallt in und durch jeden Zentimeter der sich nach einem Leben ohne Angst sehnenen Realität. Dazu muss jeder, der an das Wort-Ereignis glaubt, die Freude erfahren, die aus der Frohbotschaft des Göttlichen in seinem inneren Selbst entspringt. Es ist diese Begegnung, die bewirkt, dass man kein Verlorener mehr ist. Diese *Verlorenheit* hinter sich zu lassen und sich wieder der Quelle der *Vorsehung Gottes* zuzuwenden, fördert die Wandlung. Und dies ist der Beginn der wahren Evangelisierung.

Dieser Prozess der Wandlung begegnet uns beispielsweise im Leben des Heiligen Augustinus. Seine Worte unterstreichen die Bedeutung seiner eigenen Begegnung mit dem Wort-Ereignis und seines Wandels. Er schreibt: „Ich griff nach ihnen [den Briefen des Apostel Paulus], öffnete sie und las für mich das Kapitel, auf das zuerst meine Augen fielen: ‚Nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid; sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an und pfl eget nicht des Fleisches in seinen Lüsten.‘ Ich wollte nicht weiter lesen, es war auch nicht nötig; denn bei dem Schlusse dieses Satzes strömte das Licht der Sicherheit in mein Herz ein, und alle Zweifel der Finsternis verschwanden.“¹⁰

⁹ EG 3.

¹⁰ Augustinus, *Confessiones*, zitiert in Mark C. Taylor, *Erring: A Postmodern A/theology*, Chicago 1984, S. 45.

Aus den Bekenntnissen des Heiligen Augustinus schließen wir, dass wahre Wandlung, die dem Wort-Ereignis entspringt, den Gläubigen in die Gefilde der geistigen Regsamkeit führt, die letztlich ein Gefühl der Freude und des Füreinanders zuteil werden lassen. Die echte Freude, die der Gläubige oder eine Glaubensgemeinschaft durch die geistige Regsamkeit erfährt, ist ein Funke der Befreiung. Der Funke, der sich in der neuen Bedeutung der Macht konkretisiert, die sich in und durch die Freude des Evangeliums verbreitet.

Die Frohe Botschaft und ihre Neuheit der Macht

Die Macht, die aus der Verwirklichung des Evangeliums – des Wort-Ereignisses – erwächst, ist nicht mit der Macht gleichzusetzen, die von einem totalitären Staat ausgeübt wird. Ein solches System ist das Produkt *pharaonischer* Grundsätze. Seine Glaubenswelt wird bestimmt von Faktoren wie steriler Demokratie, uneingeschränkter Autonomie und unstillbarem Durst nach Reichtum. Mark C. Taylor veranschaulicht dies mit dem Bild der imperialen Macht, die unter keinen Umständen die Existenz des Unterschieds bzw. den sichtbaren Ausdruck und die Existenz des Fragilen zulässt. Zudem schreibt er all diese Elemente den Kategorien der modernen *Eigentumsgrundsätze* zu. Er sagt: „Die Grundsätze des Besitzes haben alle Bereiche des Lebens durchdrungen [...] Der heutige Kampf um Autonomie ist eine Suche nach Souveränität, die letztlich in Totalitarismus oder Imperialismus mündet. Dominanz macht das Ungleiche gleich, indem es den Unterschied zum anderen auslöscht. [...] Souveräne Macht wird zum Mittel der Domestizierung und Kolonialisierung des Fremden. Wie der kaiserliche Herrscher erzeugt die koloniale Macht stets einen Expansionsdruck.“¹¹

Die Macht hingegen, die durch das Wort-Ereignis entsteht, ist die Macht Gottes. Von daher ergibt sich die Frage:

¹¹ Mark C. Taylor, *Erring: A Postmodern A/theology*, Chicago 1984, S. 28.

„Worin zeigt sich die Macht Gottes? Es ist die Macht unseres Herrn Jesus Christus, daß er sich als der Vater der unendlichen Güte erwies und so eine erstaunliche Macht des unendlichen Vermögens offenbarte, Menschen zu helfen und Geduld mit ihnen zu zeigen, die Macht, barmherzig gegenüber den ‚Undankbaren und Bösen‘ zu sein (Lukas 6,35). Macht ist die Macht der Barmherzigkeit. Die Macht der Barmherzigkeit unterscheidet sich in ihrem Wesen von der Macht der Dominanz; sie ist fragil, verletzlich, sie erobert kraft ihrer Schwäche und ihres Vermögen zur Hingabe und Vergebung. Jesus demonstrierte diese *exousia* stets in seinem Leben.“¹²

Die Macht, die aus dem Wort-Ereignis entspringt, ist daher eine moralische Autorität (*exousia*), die absolut gegen die Unterwerfung des Anderen oder des Unterdrückten ist. Sie ist die authentische Verkörperung der Güte Gottes; der Güte, die Gottes dreieiniges Wesen offenbart: zu leiden, zu teilen und zu retten. Mit seinem Schreiben fordert Papst Franziskus die Evangelisierenden bzw. Gläubigen auf, diese Güte in ihrem tagtäglichen Tun zu praktizieren. Er betont: Wenn diese Güte Gottes in den Gläubigen Form annimmt, dann erfahren sie die wahre Bedeutung der Befreiung; die Befreiung, die den Armen hilft, ihre verlorene Freiheit wiederzuerlangen. Und eine derartige feinfühligke Macht kann durch keine anderen Kräfte dieser Welt in Fesseln gelegt werden. Weiter sagt er: „Das Gute neigt immer dazu, sich mitzuteilen. Jede echte Erfahrung von Wahrheit und Schönheit sucht von sich aus, sich zu verbreiten, und jeder Mensch, der eine tiefe Befreiung erfährt, erwirbt eine größere Sensibilität für die Bedürfnisse der anderen.“¹³ Und dies ist die Quintessenz der Neuheit, die wir durch die Macht Gottes erkennen. Mehr noch: Diese Neuheit lädt den Gläubigen ein, neue Entscheidungen zu treffen, um sich selbst damit zu betrauen, nicht den Unbekannten und Hilflosen die

¹² Thomas J. Reese, „The Event of Jesus-Power in Flesh“, zitiert in Leonardo Boff, *Church: Charism & Power, Liberation Theology and The Institutional Church*, New York 1985, S. 59.

¹³ EG 9.

Freiheit und Identität zu rauben, sondern ihnen Leben und Befreiung zuteil werden zu lassen.

Im Hinblick auf die Neuheit, die aus der Macht der Frohen Botschaft erwächst, äußert Papst Franziskus noch einen weiteren wichtigen Gedanken. Nämlich den, dass die primäre Triebkraft hinter der Verbreitung der Frohen Botschaft Gott ist. Und es ist die komplementäre Wirkung des Einsseins Gottes mit einem Evangelisierer, der die Bedeutung der Neuheit zutage treten lässt. Papst Franziskus bekräftigt dies: „In jeglicher Form von Evangelisierung liegt der Vorrang immer bei Gott, der uns zur Mitarbeit mit ihm gerufen und uns mit der Kraft seines Geistes angespornt hat. Die wahre Neuheit ist die, welche Gott selber geheimnisvoll hervorbringen will, die er eingibt, die er erweckt, die er auf tausenderlei Weise lenkt und begleitet.“¹⁴ Mit anderen Worten: „Gott spielt das Welt drama nicht gänzlich allein; er lässt den Menschen Raum, ihre Rolle darin zu spielen.“¹⁵ Kurz und bündig können wir sagen, dass Gott und die Menschheit als Partner in einem Bund in bemerkenswerter Symbiose vereint sind.¹⁶

Wenn das Wort-Ereignis (Verkündigung von der Kenosis Gottes) in der fragilen Realität der Fremden (*Lk* 10,25–37) eine konkrete Form annimmt, berührt Gottes Macht daher die Menschheit mit einer neuen Nuance, die dem Gebot der Stunde genügt. Diese Nuance macht die Bedeutung der Neuheit aus. Ein Evangelisierer oder Gläubiger, der diese Neuheit übernimmt, wird zum wahren Träger der Frohen Botschaft. An diesem Punkt müssen wir uns den Umstand vergegenwärtigen, dass Fremde oder unbekannte Mitglieder dieser Menschheit wie ein Spektrum sind, das durch die Schönheit ihrer *Andersartigkeit* oder Einzigartigkeit das Antlitz Gottes widerspiegeln. Abschließend können wir diese Überlegungen so zusammenfassen:

¹⁴ EG 12.

¹⁵ Hans Urs von Balthasar, *Theo-drama: Theological Dramatic Theory, Band 2, Dramatis personae: Man in God*, San Francisco 1990, S. 91.

¹⁶ Kevin J. Vanhoozer, *The Drama of Doctrine: A Canonical Linguistic Approach To Christian Theology*, Louisville, Kentucky 2005, S. 49.

Die totale Hingabe eines Evangelisierers schützt die *Nichtherabsetzbarkeit der Armen oder Fremden* und macht die Neuheit der Macht Gottes in dieser menschlichen Welt fühl- und greifbar. Die Missachtung dieser Nichtherabsetzbarkeit stört die Harmonie unter den Menschen und mündet letztlich in der Zerstörung von Gerechtigkeit und Frieden.

Evangelisierung als Mittel, die Gerechtigkeit Gottes zu verwirklichen

Wir alle wissen, dass diese Welt das Ergebnis der Wechselbeziehungen zwischen den Menschen ist. Es ist diese ungetrennte Bindung zwischen den Menschen, in der die Gegenwart Gottes zutage tritt. Daraus ergibt sich zweifelsohne die Notwendigkeit und die Bedeutung der Abhängigkeit zwischen den Menschen und ihre Verbundenheit mit dem Göttlichen. Wenn das Handeln des Menschen dies negiert, kommt es zu einem Bruch, und der *Niedergang* der Menschheit wird unabwendbar; der Niedergang, der von der Geburt einer gewalttätigen Gemeinschaft kündet, die es nicht vermag, sich von ihren verhängnisvollen Veranlagungen zu lösen. Mehr noch: Dieser Niedergang beugt sich einer Leere, die frei ist von Gottes selbstentäußernder Liebe. Und diese Liebe ist die Frohe Botschaft, die Quintessenz von Gottes Wort. Wenn die Kirche bzw. die glaubende Gemeinschaft in der heutigen Zeit diese Leere füllen will, muss sie den Ruf vernehmen, der sich in Gottes Wort offenbart. Für Papst Franziskus nimmt die Offenheit gegenüber diesem Ruf nur dann konkrete Form an, wenn die Menschen sich für das Wohl anderer einsetzen. Er sagt: „Das Evangelium lädt vor allem dazu ein, dem Gott zu antworten, der uns liebt und uns rettet – ihm zu antworten, indem man ihn in den anderen erkennt und aus sich selbst herausgeht, um das Wohl aller zu suchen.“¹⁷

Das bringt uns zu dem Gedanken, dass eine Suche, die eine glaubende Gemeinschaft auf das Gemeinwohl der Unglücklichen ausrichtet, die Opfer der Ereignisse der gegenwärtigen Realität sind, sie zur

¹⁷ EG 39.

verlässlichen Quelle für die Verkündigung von Gottes Gerechtigkeit macht. Genauer noch Gottes Bund, weil „Gerechtigkeit und der göttliche Bund in engem Zusammenhang stehen. Es ist die Zusicherung der göttlichen Gerechtigkeit“ für die Schwachen und Unterdrückten.¹⁸ Mit anderen Worten: „Gottes höchste und letzte Gegenwart offenbart sich in der Gerechtigkeit, die den Menschen zuteil wird.“¹⁹

An diesem Punkt liefert uns der Dialog des Herrn mit Moses im Hinblick auf die Freiheit der Israeliten Aufschlüsse über die Vorstellung von Gottes Gerechtigkeit. Das Zeugnis Gottes, das durch das 2. Buch Mose offenbart wurde, das dem Wesen nach eher „überzeugend“ als befehlend ist, verdeutlicht auf markante Weise Gottes eigene enge Nähe zu den Unterdrückten und ihrer Freiheit.²⁰ Dies deckt sich vollkommen mit der Bedeutung von der Gerechtigkeit Gottes und dem göttlichen Bund mit den Schwachen. „Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. [...] Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen. [...] Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!“²¹

Indem er Moses von einem langen Weg in die Freiheit überzeugte, offenbarte Gott seine eigene Entschlossenheit, das Leben der Menschen, die bar jeder Gerechtigkeit in Knechtschaft leben, mit einem Gefühl der Neuheit zu erfüllen. Whitehead sieht diesen göttlichen Akt als Ansporn, der im Selbst der Menschen beständig das Gefühl der Selbstbestimmung fördert, um in ihrem Leben Neuheit (gerechte

¹⁸ David N. Power, *a. a. O.*, S. 299. Siehe auch *Jes* 5,16.

¹⁹ Emmanuel Levinas, *Totality and Infinity, An Essay on Exteriority*, Pittsburgh, Pennsylvania 1969, S. 78.

²⁰ „Dass das göttliche Element in der Welt nicht als Mittel des Zwangs, sondern als Mittel der Überzeugung wahrgenommen wird.“ Alfred North Whitehead, „Adventures of Ideas“, zitiert in David Ray Griffin, *A Process Theodicy, God, Power, & Evil*, Louisville 2004, S. 280.

²¹ *Ex* 3,7–10.

Behandlung) zu erreichen. Er sagt: „Gott ist das Organ der Neuheit mit dem Ziel der Intensivierung der formalen Unmittelbarkeit“ – dem Anbruch von Gerechtigkeit und Freiheit entgegen.²²

Die Kirche als Organ des Wort-Ereignisses muss diese *Intensivierung* als ihre wichtigste Agenda aufgreifen, um vom Streben des dreieinigen Gottes zu künden. Um dies noch stärker zu unterstreichen, können wir sagen, dass „die Kirche die Form des menschlichen Lebens und Handelns ist, die vom Evangelium erzeugt wird, um Zeugnis abzulegen für das perfekte Wirken des dreieinigen Gottes.“²³ Ein System, das seine Kraft aus der dynamischen Macht des dreieinigen Gottes zieht, muss es zulassen, selbst von der Bedeutung des durch die Menschwerdung des göttlichen Wortes auf bemerkenswerte Weise offenbarten Gottesbundes (Gerechtigkeit) beeinflusst zu werden. Im Schreiben *Evangelium gaudium* von Papst Franziskus gibt es Elemente, die die Verkündigung des Evangeliums als Bekräftigung des Gottesbundes in der menschlichen Gemeinschaft verhindern: übertriebene Zentralisierung (EG 32), Gewalt gegen die Schwachen (EG 52), gefühlter Exklusivismus (EG 53), Gier nach Macht und Besitz (EG 56), Vergessen der Armen, Engstirnigkeit, Eintönigkeit und Vereinheitlichung (EG 131). Und weiter sagt er, dass der natürliche Rhythmus des menschlichen Lebens in der heutigen Zeit durch den Einfluss von Wissenschaft, Technik und der Ökonomie des globalen Marktes eine enorme Beschleunigung erfahren hat, die nach und nach die wahre Freude des Lebens unter Menschen verschlingt. Diese verschlingenden Faktoren nennt er anonyme Mächte. Und weiter sagt er:

„Die Menschheit erlebt im Moment eine historische Wende, die wir an den Fortschritten ablesen können, die auf verschiedenen Gebieten gemacht werden. [...] Häufig erlischt die Lebensfreude, neh-

²² Alfred North Whitehead, „Process and Reality“, zitiert in David Ray Griffin, *a. a. O.*, S. 289.

²³ John Webster, „The Visible Attests the Invisible“, in: Mark Husbands / Daniel J. Treier (Hg.), *The Community of the Word, Toward an Evangelical Ecclesiology*, Illinois 2005, S. 96.

men Respektlosigkeit und Gewalt zu, die soziale Ungleichheit tritt immer klarer zutage. Man muss kämpfen, um zu leben – und oft wenig würdevoll zu leben. Dieser epochale Wandel ist verursacht worden durch die enormen Sprünge, die in Bezug auf Qualität, Quantität, Schnelligkeit und Häufung im wissenschaftlichen Fortschritt sowie in den technologischen Neuerungen und ihren prompten Anwendungen in verschiedenen Bereichen der Natur und des Lebens zu verzeichnen sind. Wir befinden uns im Zeitalter des Wissens und der Information, einer Quelle neuer Formen einer sehr oft anonymen Macht.“²⁴

Daraus schließen wir, dass diese anonymen Mächte nicht nur in der weltlichen Realität allgegenwärtig sind, sondern auch stark das Leben einer christlichen Glaubensgemeinschaft beeinflussen. Als Leib des göttlichen Wortes hat die Kirche die Pflicht, sich diesen anonymen Mächten – wie Jesus – mit einem stark inkarnativen Ansatz entgegenzustellen. Das Nachdenken über einen solchen Ansatz führt die Kirche in den Bereich des göttlichen Bündnisses, das wiederum gelebte Gerechtigkeit ist. Damit dies passiert, müssen die Kirche und ihre Glieder *zunächst* sich selbst in der Realität des Leids der Schwachen gründen. Mit anderen Worten: „Die evangelisierende Gemeinde stellt sich durch Werke und Gesten in das Alltagsleben der anderen, verkürzt die Distanzen, erniedrigt sich nötigenfalls bis zur Demütigung und nimmt das menschliche Leben an, indem sie im Volk mit dem leidenden Leib Christi in Berührung kommt. So haben die Evangelisierenden den ‚Geruch der Schafe‘, und diese hören auf ihre Stimme.“²⁵

Der Leib Gottes, der für die Realisierung der Gerechtigkeit Gottes wirkt, muss demnach sein Vorgehen an ethischen Prinzipien ausrichten. Die Realität mit den Augen der Ethik zu sehen, ist ein spiritueller Schritt oder eine echte Antwort auf den Ruf des Göttlichen. „Ethik ist die spirituelle Optik.“²⁶ Sie hilft uns, die Realität mit dem Gerechtig-

²⁴ EG 52.

²⁵ EG 24.

²⁶ Emmanuel Levinas, *a. a. O.*, S. 78.

keitsgedanken im Sinn zu sehen. Und mehr noch: „Schließlich verweist die Ethik auf einen Gott, der eine verbindliche Antwort erwartet, die außerhalb der Kategorien des Marktes steht.“²⁷ Das heißt, dass der Gott, an den die Christgläubigen glauben, ein Gott ist, der ohne Abstriche gegen den Missbrauch jeglicher Ressourcen wie Macht, Geld, Position auf Kosten der Gerechtigkeit für die Armen und Geringen ist. Die Haltung, die dem reinen Marktdenken entspringt, lässt es nicht zu, dass sich in der Realität des Menschen moralische Werte entwickeln. Sie reduziert alles in der Welt Existierende – auch Gott – auf eine Handelsware. Kurz und bündig ließe sich sagen: „Hinter dieser Haltung verbergen sich die Ablehnung der Ethik und die Ablehnung Gottes.“²⁸ Daraus folgern wir, dass eine Glaubensgemeinschaft in der gegenwärtigen Welt nur dann ihr Ziel (das Reich Gottes) erreichen kann, wenn sie danach strebt, eine Gemeinschaft der Gerechtigkeit Gottes zu werden und ihre Aktivitäten auf eine ethische Grundlage stellt.

Darüber hinaus muss die Glaubensgemeinschaft, die vom dreieinigen Wesen Gottes ausgeht, die Kunst erlernen, sich selbst von willkürlichen Funktionsmechanismen zu distanzieren, um sich als die Gemeinschaft von Gottes Gerechtigkeit zu beweisen. Unter den gegebenen Umständen erleben wir sowohl in Glaubensgemeinschaften als auch in der säkularen Welt, dass Akte der Willkür in zunehmendem Maß ein Gefühl der Entfremdung zwischen Menschen, Nationen, Kulturen, Gemeinschaften, Reichen und Armen erzeugt. Dies hemmt die weitere Entwicklung von Elementen wie Solidarität, Achtung der anderen Kultur und ihrer Einzigartigkeit, gemeinsamer Verantwortung und Dialog. Eine Glaubensgemeinschaft (auf Makro- und Mikroebene gleichermaßen), die sich in Willkür ergeht, ist nicht würdig, Teil der dreieinigen Gemeinschaft Gottes zu sein. Denn „Gott ist keine solitäre Einheit, sondern eine Dreieinigkeit von Personen, die einander in Liebe verbunden sind“.²⁹

²⁷ EG 57.

²⁸ EG 57.

²⁹ Craig A. Carter, „Beyond Theocracy and Individualism“, in: Mark Hus-

Aus dem Schreiben von Papst Franziskus schließen wir, dass er gegen Willkür ist, die das Privileg der Armen und die Gefühle kultureller Identitäten in dieser Welt verletzt. Ferner ermahnt er die christliche Welt, die an die *eugenische Kultur* glaubt, was an den Sprachgebrauch der Hitlerzeit erinnert, in der man von *Sozialhygiene* sprach.³⁰ Das ist eine Kultur, die eine Gemeinschaft oder Nation im Namen von Reichtum, Rasse und Chancen herabsetzt. Vielmehr plädiert Papst Franziskus für eine starke Solidarität mit den Armen als Mittel der Rettung der Glaubensgemeinschaft vor der Selbstzerstörung. Er sagt: „[...] deshalb muss die Solidarität als die Entscheidung gelebt werden, dem Armen das zurückzugeben, was ihm zusteht. [...] Wenn diese Einsichten und eine solidarische Gewohnheit uns in Fleisch und Blut übergehen, öffnen sie den Weg für weitere strukturelle Umwandlungen und machen sie möglich. Eine Änderung der Strukturen, die hingegen keine neuen Einsichten und Verhaltensweisen hervorbringt, wird dazu führen, dass ebendiese Strukturen früher oder später korrupt, drückend und unwirksam werden.“³¹ Und weiter heißt es: „Bei allem Respekt vor der Unabhängigkeit und der Kultur jeder einzelnen Nation muss doch immer daran erinnert werden, dass der Planet der ganzen Menschheit gehört und für die ganze Menschheit da ist und dass allein die Tatsache, an einem Ort mit weniger Ressourcen oder einer niedrigeren Entwicklungsstufe geboren zu sein, nicht rechtfertigt, dass einige Menschen weniger würdevoll leben.“³² Mit diesem Denken lässt Papst Franziskus neue Energie in die Adern des Leibes der dreieinigen Gemeinschaft Gottes bzw. der Gemeinschaft des Wort-Ereignisses strömen – Energie für die Realisierung der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, die in und durch die Verkündigung des Evangeliums entstehen. Gleichzeitig stellt er die christlichen Gemeinden und die Welt

bands / Daniel J. Treier (Hg.), *The Community of the Word. Toward an Evangelical Ecclesiology*, Wheaton 2005, S. 182.

³⁰ Zygmunt Bauman, *Modernity and the Holocaust*, Ithaca, New York 1989, S. 71.

³¹ EG 189.

³² EG 190.

als Ganzes damit vor neue Herausforderungen. Damit dies geschieht, müssen wir (als Evangelisierer) uns von den Fesseln der willkürlichen Zuordnung befreien. Mit anderen Worten: „Frei zu sein heißt, das willkürliche innere Selbst zu opfern [...]“³³

Schlussbemerkung

„Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit.“³⁴ Nur eine Gemeinschaft bzw. ein einzelner Gläubiger, der die Nuancen der Freiheit erfährt, die sich aus dem Geist Gottes entwickeln, kann der Menschheit wahre Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bringen. Das heißt: Eine Gemeinschaft, die auf die menschengewordene Liebe Gottes vertraut, die sich in und durch das Wort-Ereignis ausdrückt, und die von der dreieinigen Gemeinschaft mit Gott inspiriert ist, kann zu einem wirksamen System werden, das neue Wege und Mittel zur Verwirklichung von Gottes Reich auf Erden liefert. Die Verkündigung dieses Reiches ist das alleinige Ziel der christlichen Evangelisierung. Die Gemeinschaft, die die Bedeutung von Gottes Reich ausnahmslos und ohne eugenisches Denken allen verkündet, bringt wahres Glück hervor. Deshalb sagt Papst Franziskus: „Die Freude aus dem Evangelium ist für das ganze Volk, sie darf niemanden ausschließen.“³⁵ Es hat auch eine ihm innewohnende Qualität der völligen Neuheit, die als einende Kraft unter den Menschen wirkt, alle positiven Aspekte des Menschen zusammenbringt und die Welt durch einen Neuanfang erneuert; der Anfang, der im Hier und Jetzt stets die Mysterien des Göttlichen entfaltet.

³³ Emmanuel Levinas, *a. a. O.*, S. 17.

³⁴ 2 Kor 3,17.

³⁵ EG 23.